

# Da+Dort Gut beraten im Aargau

Nr. 51 / Dezember 2013 /

Aargauisches Magazin für Migrations- und Integrationsthemen





Beratung für Italienischsprachige in Baden, Frick, Oftringen und Aarau

## 50 Jahre später geht's um die AHV

*Im Interview erzählt Tamara Schmid vom Sozialdienst für Italienischsprachige, was in ihrer täglichen Arbeit anfällt und wer ihre Beratung in Anspruch nimmt.*

von Karin Sarafoglu

Sozialdienst für Italienischsprachige? Ist das überhaupt noch nötig? Ich denke an die Arbeitskolleginnen meiner Mutter, die damals in der Eskimo-Fabrik arbeitete, und an meine sizilianischen Gspänli im Chinderhuus, die ich als Kind in ihren Baracken besuchen ging. Die italienischen Einwanderer waren doch schon vor 30 und mehr Jahren in die Schweiz gekommen. Deshalb war meine erste Frage an Tamara Schmid, weshalb es eine Beratung auf Italienisch braucht.

Tatsächlich, erklärt sie, haben die Menschen, die zu ihr in die Beratung kommen, ein Alter von 50 Jahren und höher. Die erste Migrationswelle der Italiener fand in den 40er, dann nochmals in den 60er Jahren statt. Diese Leute waren damals wegen der Arbeit gekommen und hätten auch kaum etwas anderes getan, als zu arbeiten. Abgesehen davon, dass es damals keine Integrationsprogramme gab, hatten die jungen Einwanderer weder Zeit noch Geld, um sich Deutschkenntnisse anzueignen. In der freien Zeit kümmerten sie sich um die Familie und gingen in die sogenannten Italienerklubs, wo sie unter sich waren. Auch ihr damaliger Arbeitsbereich, auf dem Bau oder eben in der Fabrik, verlangte keine grossen Deutschkenntnisse.

Die Ratsuchenden bekommen beim Sozialdienst für Italienischsprachige Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen, wie zum Beispiel dem Antrag für die AHV-Rente, Übersetzungen von Verfügungen oder auch einfach, wenn sie Ämter telefonisch kontaktieren müssen. Die fehlenden Sprachkenntnisse sind eine Hemmschwelle, um Verständnisfragen direkt an die zuständigen Personen zu stellen. Tamara Schmid und Maria

Conte helfen, wo sie können. Sie möchten sich jedoch als Anlaufstelle verstehen und nicht etwa als Hotline für Notfälle.

Tamara Schmid bezeichnet sich selbst auch als Wirtschaftsmigrantin, wenn auch innerhalb der Schweiz. Nachdem ihr Grossvater wegen der Arbeit von der Deutschschweiz ins Tessin gezogen war, kam sie 2009 für die Arbeit aus dem Tessin in die Deutschschweiz.

Der Sozialdienst für Italienischsprachige existiert in dieser Form seit dem 1. Juni 2013. Die Beratung macht den grössten Teil der Arbeit der insgesamt 160 Stellenprozente aus. Ein weiterer Teil steht für das Eruiieren von Bedürfnissen und für Projekt- und Vernetzungsarbeit zur Verfügung. Die Büros zur Beratung befinden sich in Baden und Oftringen, aber auch für Frick und Aarau können telefonisch Termine vereinbart werden. Die Sozialdienste für Anderssprachige werden getragen von der römisch-katholischen Landeskirche im Kanton Aargau. Darunter fallen auch die Sozialdienste für Portugiesisch-, Spanisch- und Kroatischsprachige. Die operative Führung obliegt seit 2010 der Caritas Aargau. Die Leitung hat die Bereichsleiterin Ruth Treyer. ■

Sozialdienst für Italienischsprachige:  
Telefon 056 222 13 37 oder 079 192 62 27  
[www.kathaargau.ch/bildung-jugend-seelsorge/  
anderssprachige-sozialdienste](http://www.kathaargau.ch/bildung-jugend-seelsorge/anderssprachige-sozialdienste)

Bildlegende: Tamara Schmid (links) und Maria Conte  
Foto: Christian Breitschmid



Neues Angebot im Wynental

## **Wyn-Info-Shqip - Beratung auf Albanisch**

*Übersetzungen, Schuldensanierungen, Krankenkassenwechsel und Infos zur Berufswahl. Im August 2013 eröffnete in Reinach die Beratungsstelle für albanisch Sprechende. Nach den ersten drei Monaten kann eine äusserst positive Bilanz gezogen werden.*

von Lelia Hunziker

Jeweils am Dienstagabend von 19 bis 21 Uhr wird im Wyn-Info-Shqip in Reinach beraten. Wyn von Wynental, Shqip die Übersetzung von Albanisch und Info, weil das Ziel ist, möglichst breit, niederschwellig und gut zu informieren. „Die Infostelle ist besser angelaufen als erwartet. Viele Personen lassen sich bei uns beraten“, sagt Burbuque Ibish, Mitinitiantin von Wyn-Info-Shqip. Aber warum braucht es eine Beratungsstelle für Albanischsprachige und wieso in Reinach? Der Träger des Projekts, der Verein Netzwerk Integration Oberes Wynental, beobachtet, dass albanischsprachige Personen ungenügend erreicht werden, in der Schule, bei Informationen und Deutschkursen. Die Zusammenarbeit des Netzwerks Oberes Wynental und des Beratungsteams von Wyn-Info-Shqip ist Resultat einer Austauschplattform, welche 2012 von der Anlaufstelle Integration Aargau AIA zum Thema albanische Diaspora durchgeführt wurde.

Die Infostelle wird hauptsächlich von albanischsprachigen Migranten und Migrantinnen aus der Region Oberes Wynental genutzt. Es kamen aber auch schon Klienten und Klientinnen aus den angrenzenden Kantonen Luzern und Zürich oder sogar aus dem Kanton Schwyz oder Freiburg. Das Angebot hat sich innert Kürze vor allem über Mund-zu-Mund Propaganda herumgesprochen.

Die Klientel ist heterogen: vom Schulabgänger mit Berufswahlsorgen bis zum Familienvater, der sich über Alltagsfragen informieren will. Auch die Anfragen sind verschieden: von Schuldensanierung über das Übersetzen von Briefen und Ausfüllen von Dokumenten bis zu Bewerbungsschreiben und Krankenkassenwechsel. Alles was eine gut vernetzte und gut informierte Person, die in der

Schweiz aufgewachsen ist, selber beantworten kann. Die Beratungspersonen werden auch mit schwierigen Lebenssituationen, Eheproblemen und Gewalt konfrontiert. Viele Fälle müssen an spezialisierte Beratungsstellen weitergeleitet oder an einen albanisch sprechenden Anwalt vermittelt werden. „Tragische Fälle gehen nicht immer spurlos an uns Beratungspersonen vorbei“, meint Ibish, „wir sind aber alles erfahrende Menschen mit Lebens- und Berufserfahrung und können damit umgehen“. Die Arbeit auf der Infostelle ist bereichernd: „Wir lernen interessante Menschen kennen. Die Klienten fühlen sich oft allein gelassen und schätzen es sehr, bei einer neutralen Person ihre Sorgen und Probleme zu deponieren. Wir sind diskret und loyal und oft ein erster Gesprächspartner für eine Sorge oder ein Problem“, erzählt Ibish.

Schön wäre es, wenn das Angebot ausgebaut werden könnte. Die Beratungspersonen arbeiten ehrenamtlich. Alles was am Dienstagabend „liegen bleibt“ oder nicht erledigt werden kann, weil entsprechende Stellen nicht besetzt sind, muss unter der Woche gemacht werden. Bis jetzt wird das Angebot des Netzwerks Oberes Wynental vom Gemeindeverband aarasüd unterstützt, welcher die Räumlichkeiten stellt. ■

Hauptstrasse 65, 5734 Reinach

Telefon 076 528 66 34

netzwerk-integration@bluewin.ch

wyninfoshqip@bluewin.ch

Jeweils dienstags, 19 - 21 Uhr

Bildlegende: Burbuque Ibish (links vorne), Nikolla Gjollshaj, Martin Qunaj und Jozef Perkola (hinten rechts)

Foto: Lelia Hunziker



Spagat - Anlaufstelle in Aarau für Sans-Papiers

## Ohne Papiere – aber trotzdem nicht ohne Rechte

*Da Menschenrechte nicht an einen Aufenthaltsstatus gebunden sind, setzt sich HEKS mit seiner Anlaufstelle für Gesundheit und soziale Fragen in Aarau dafür ein, dass auch Sans-Papiers ihre Rechte wahrnehmen können.*

von Seraina Berner, Sokaina Freij

„HEKS Spagat“ bietet Sans-Papiers Rechts-, Sozial- und Gesundheitsberatung. Eine Juristin informiert und berät Betroffene zu Themen wie Legalisierungsmöglichkeiten, Eheschliessung und Kindeserkennung. Unterstützung bei administrativen Anliegen und beim Abschliessen einer Krankenversicherung wird ebenfalls geboten. Auch über die Möglichkeiten einer Rückkehr werden Ratsuchende jederzeit beraten.

In der Gesundheitsberatung bietet die Pflegefachfrau in ihrer Sprechstunde für Sans-Papiers grundversorgerische Hilfeleistungen, Gesundheitsaufklärung und präventive Angebote, weil Gesundheit ein Menschenrecht ist. Die Pflegefachfrau ermöglicht Sans-Papiers den Zugang zum Gesundheitswesen, da diese oft nur erschwert zu professioneller Gesundheitsversorgung kommen. Bei Bedarf wird medizinische Beratung über einen längeren Zeitrahmen angeboten oder die Menschen werden an eine Fachärztin, einen Facharzt triagiert.

### **Menschenrechte wahren - ein Beispiel aus dem Beratungsalltag**

Herr L. kam erstmals auf die Beratungsstelle, als er Vater wurde, um die Möglichkeit einer Kindeserkennung abklären zu lassen. Er lebte zu diesem Zeitpunkt schon länger als Sans-Papier in der Schweiz und führte ein Leben in ständiger Angst, entdeckt und ausgeschafft zu werden. Da das Kind zu früh auf die Welt kam, litt die junge Familie unter vielseitigen Problemen und Ängsten. Dank Unterstützung der Juristin bei „HEKS Spagat“ konnte Herr L. die Dokumente aus seinem Heimatland beschaffen und das Kind anerkannt werden.

Herr L. kümmerte sich vollumfänglich um die Kinderbetreuung und den Haushalt, während seine

Partnerin arbeitete, um für den Lebensunterhalt der Familie aufzukommen. Als sich das Paar zur Heirat entschied, wandte es sich erneut an „HEKS Spagat“. Da eine Heirat in der Schweiz ohne Nachweis des hier rechtmässigen Aufenthalts nicht möglich ist, war dies kein leichtes Unterfangen.

Das Recht auf Ehe und Familie ist ein Menschenrecht. So entschied das Bundesgericht in einem Grundsatzurteil vom 23. November 2011. Sans-Papiers und abgewiesenen Asylsuchenden darf eine Heirat nicht systematisch verweigert werden. Im Einzelfall muss die zuständige Migrationsbehörde prüfen, ob die Voraussetzungen für einen nachfolgenden Familiennachzug offensichtlich erfüllt sind und keine Indizien für eine Scheinehe vorliegen. Da Herr L. und seine Partnerin schon lange ein Paar sind und ein gemeinsames Kind haben, hat sich ein Verdacht auf Scheinehe von vorneherein erübrigt. Die Partnerin von Herrn L. verfügt über das Schweizer Bürgerrecht und hat Anspruch auf Familiennachzug.

Die Migrationsbehörde hat Herrn L. eine provisorische Bewilligung ausgestellt, damit das Paar heiraten konnte. Nach erfolgter Heirat erhielt Herr L. eine Aufenthaltsbewilligung, so dass die Familie nun endlich frei und ohne Ängste leben und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken kann. Herr L. hat schon nach kurzer Zeit eine Teilzeitanstellung gefunden. Er kann sich weiterhin um das gemeinsame Kind kümmern, aber trotzdem zum Lebensunterhalt der Familie beitragen. ■

Bildlegende: Seraina Berner an der Arbeit bei „HEKS Spagat – Sans-Papiers Anlaufstelle für Gesundheit und soziale Fragen“

Foto: HEKS



Erste Anlaufstelle im Aargau

## Beratungsstelle für Opfer rassistischer Diskriminierung

*Einer Gruppe von Albanern wird der Einlass in einen Disco-Club verwehrt. Eine Frau bekommt die Lehrstelle nicht, weil sie ein Kopftuch trägt. Eine dunkelhäutige Person wird beleidigt. Wann liegt ein Fall von rassistischer Diskriminierung vor? Was kann gemacht werden? Ab 2014 ist die Anlaufstelle Integration Aargau (AIA) Anlauf- und Beratungsstelle für Opfer von rassistischer Diskriminierung im Kanton Aargau.*

von Lelia Hunziker

Bis jetzt gab es keine Anlauf- und Beratungsstelle für Opfer von rassistischer Diskriminierung im Aargau. Menschen, welche sich benachteiligt fühlten aufgrund ihrer Hautfarbe, Sprache, ihres Aussehens, ihrer Religionszugehörigkeit, ihrer Herkunft oder Staatsbürgerschaft, konnten sich bis Ende 2013 an Stopp-Rassismus in Pratteln wenden. Ab Januar 2014 ist die AIA zuständig. Der Kanton Aargau hofft, mit diesem Angebot die Schwelle für potentielle Opfer zu senken. Die AIA ist als Beratungsstelle gut verankert und im Aargau regelmässig an Anlässen und Veranstaltungen präsent. Sie ist sozusagen „volksnah“. Doch nach wie vor wird die grosse Erfahrung der Mitarbeitenden von Stopp-Rassismus Pratteln in Form einer Rückberatung dem Aargau zugutekommen.

Im Jahr 2012 wurden von den 11 Beratungsstellen in der Schweiz, welche ihre Arbeit in einem Monitoring publizieren, 196 Fälle ausgewertet. Es zeigt sich, dass sich weitaus mehr Menschen melden aus Ortschaften und Städten, welche sich in unmittelbarer Nähe zu einer Beratungsstelle befinden. Also trotz Internet, Telefon und Mail: Rassistische Diskriminierung ist heikel. Wer sich anvertrauen will, braucht ein Gegenüber. Die Meldung eines Vorfalls braucht Überwindung und ist und bleibt für die Betroffenen schwierig. Deshalb ist es wichtig, dass der Kanton seine Aufgabe ernst nimmt und ein unmittelbares, niederschwelliges Angebot im Aargau schafft.

### **Zunahme von Rassismus in den Medien**

Rassistische Diskriminierung findet in unterschiedlichen Lebensbereichen statt, besonders

häufig in der Arbeitswelt, im öffentlichen Raum, auf dem Wohnungsmarkt oder im Schul- und Weiterbildungsbereich.

Im letzten Jahr stiegen die Fälle in der Medienberichterstattung stark. Da war zum Beispiel das Bild des Jungen mit der Spielzeugpistole aus einer Roma-Siedlung auf der Frontseite der Weltwoche mit dem Untertitel „Die Roma kommen: Raubzüge in der Schweiz“. Der Schweizer Presserat nimmt dazu wie folgt Stellung: „... mit der verallgemeinernden Formulierung «die Roma» wird eine ganze Volksgruppe diffamiert. Zudem wird die Leserschaft darüber im Unklaren gelassen, dass das Bild des Jungen bereits vor vier Jahren und in einem ganz anderen Kontext entstanden ist, der nichts mit Roma-Kriminalität zu tun hat.“ Der Presserat heisst zwei in diesem Zusammenhang eingegangene Beschwerden gut.

Weitaus am häufigsten sind jedoch nach wie vor verbale rassistische Äusserungen und Diskriminierungen gegen Menschen mit dunkler Hautfarbe. ■

Ab Januar 2014:  
 Beratungsstelle  
 für Opfer rassistischer Diskriminierung  
 Anlaufstelle Integration Aargau  
 Kasinostrasse 25, 5000 Aarau  
 Telefon 062 823 41 13  
[www.integrationaargau.ch](http://www.integrationaargau.ch)



Alters- und Gesundheitsvorsorge für Menschen mit Migrationshintergrund

## Was ist gesund für mini Herz

*Viele Zugewanderte glaubten bei ihrer Ankunft, dass sie in einigen Jahren, spätestens nach der Pensionierung, in ihr Herkunftsland zurückkehren würden. Sie sind jedoch geblieben und sehen sich nun mit Problemen konfrontiert, die kennzeichnend sind für ältere Menschen mit Migrationshintergrund. 30 Jahre in der Schweiz leben bedeutet nicht unbedingt über Alters- und Gesundheitsvorsorge informiert zu sein*

von Sokaina Freij

Herr Kamal ist 60 Jahre alt und lebt seit 32 Jahren in der Schweiz. Er arbeitet noch 20% in einer Fabrik. Starke Schmerzen nach einem Arbeitsunfall plagten ihn. Damals plante er für maximal fünf Jahre in die Schweiz zu kommen, um zu arbeiten. Sein Ziel war klar, er wollte viel arbeiten, Geld sparen und wieder nach Hause gehen, das Leben mit seiner Familie verbringen. Er wusste nicht, dass nach drei Jahren ein schwerer Arbeitsunfall seine Pläne durchkreuzen würde. Herr Kamal reiste nicht zurück in die Türkei, sondern lag in einer Rehabilitationsklinik nach einer schweren Rückenoperation. Seine Familie musste ihr Leben neu planen und folgte ihm in die Schweiz.

Herr Kamal braucht Unterstützung, um seinen Alltag zu bewältigen. Sein Arbeitspensum ist minimal, er bezieht heute eine IV-Rente von 70%. „Die IV-Rente ist die einzige Sicherheit, die ich im Leben habe“, sagt er, als die Projektleiterin von HEKS AltuM - Alter und Migration ihn anfragt, ob er an einer Bedarfsabklärung für Angebote für ältere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei teilnehmen möchte. Herr Kamal befürchtet negative Konsequenzen bezüglich seiner Rente, wenn er sich an der Befragung beteiligt. Trotzdem möchte er später erfahren, was für Angebote nach der Befragung und Evaluierung zustande gekommen sind und diese dann auch nutzen.

Frau Sabiha ist weniger misstrauisch. Sie ist 55 Jahre alt, sitzt auf dem Stuhl und hat Mühe aufzustehen. Sie ist stark übergewichtig und leidet an verschiedenen gesundheitlichen Problemen wie zu hoher Blutdruck, Herz- und Zuckerkrankheit. „Mini Herz Problem ...“, sagt sie in gebrochenem Deutsch und atmet schnell. „Essen, was ist gesund für mini Herz“, fragt sie weiter und wartet auf eine überzeugende Antwort.

Das neue HEKS-Projekt AltuM - Alter und Migration Aargau in Zusammenarbeit mit Pro Senectute Aargau konzentriert sich in seiner Pilotphase auf die türkische Migrationsbevölkerung 55 plus im Aargau. Migrantinnen und Migranten wie Kamal und Sabiha erhalten Antworten auf ihre Fragen, lernen präventive Massnahmen kennen, um gesundheitlichen Problemen beim Älterwerden vorzubeugen. Dank Kenntnissen über Gesundheitswissen und die Teilnahme an spezifischen Angeboten und Anlässen lernen die Frauen und Männer ihrer Gesundheit mehr Sorge zu tragen. Die älteren Migrantinnen und Migranten sollen entsprechende Angebote und Institutionen kennen lernen und die erworbenen Informationen in ihrem sozialen Netz verbreiten.

Seit September 2013 werden alle 6 - 8 Wochen Veranstaltungen für ältere Frauen und Männer zu altersrelevanten Themen wie Sozialsystem, Pensionierung, Altersvorsorge und Gesundheitsthemen zu gesunder Ernährung, richtiger Bewegung oder Vorbeugung von Osteoporose durchgeführt. Die älteren Migrantinnen und Migranten werden in die Auswahl der Themen mit einbezogen. Die Veranstaltungen finden auf Deutsch statt und werden auf Türkisch bei Bedarf übersetzt. Ab Januar 2014 wird ein wöchentlicher Gymnastikkurs für Frauen unter der Führung einer Gymnastiklehrerin von Pro Senectute Aargau angeboten. ■

Weitere Informationen: Telefon 062 836 30 25

Bildlegende: An einer HEKS-Veranstaltung beim türkischen Kulturverein in Döttingen zum Thema Ernährung

Foto: Walter Imhof



Visaerleichterungen für syrische Flüchtlinge?

## „Ich hatte gehört, dass es in der Schweiz Demokratie gibt.“

*Adel Abdullah ist syrischer Kurde. 2009 flieht er mit seiner Familie via Türkei bis in die Schweiz. Als einer ethnischen Minderheit angehörig, war er in Syrien Repressionen und Nachstellungen ausgesetzt.*

von Simonetta Filoni

Syriens Kurden leben hauptsächlich im Nordosten des Landes, entlang der Grenze zur Türkei. So auch Adel Abdullah. Er stammt aus Malkie, einem Ort innerhalb des Gouvernements al-Hasaka. Wie bereits sein Vater und Grossvater, lebt auch er von der Landwirtschaft. Seine ethnische Herkunft soll verborgen bleiben, seine kurdische Sprache darf er nicht sprechen.

1998 misslingt ein Fluchtversuch an der türkischen Grenze. Eine Bombe detoniert und verletzt Adel Abdullah schwer. Es folgen mehrere Monate Spitalaufenthalt. Danach die Inhaftierung. Wie lange, daran erinnert er sich nicht.

In den Jahren, die folgen, heiratet Adel Abdullah und wird Vater einer Tochter und eines Sohnes. Im 2008 verfolgt die syrische Regierung erneut den Plan, kurdische Gebiete zu arabisieren. So auch Adel Abdullahs Landanteil. „Sie haben den Kurden das Land weggenommen und es arabischen Leuten gegeben“. Unterstützt durch die Dorfgemeinschaft leistet er dagegen dezidiert Widerstand. Erneut wird er in Haft genommen. Erneut erinnert er sich nicht daran, wie lange.

Begleitet von seiner Frau Mumina und seinem jüngsten Sohn Mesum verlässt er Syrien. „Mein Name hatte nun einen roten Strich, ich wurde regelmässig verdächtigt“, merkt er ruhig an. In der Schweiz ersucht er um Asyl, „wegen der Demokratie“. Später folgen die zwei älteren Kinder.

Jetzt sitzt der 40-jährige Familienvater hier am Tisch und wünscht sich sehnlichst einen neuen Job. Die Stelle als Mitarbeiter wurde ihm gekündigt. Der

Imbiss, bei welchem er angestellt war, wurde verkauft. „Wenn ich Arbeit suche, fragen sie immer nach meinem Ausweis“, erklärt er die Erschwernis. Vor ein paar Tagen hat er den positiven Asylentscheid bekommen. Damit verbessern sich seine Chancen auf einen Job. Ein wenig.

In Syrien stehen die Chancen auf Frieden schlecht. Seit Beginn des Aufstands im März 2011 herrscht Bürgerkrieg. Mehr als 120.000 Menschen wurden getötet. Nach Angaben des UNO-Hilfswerks UNHCR befinden sich mehr als zwei Millionen Syrer auf der Flucht. Das Bundesamt für Migration BFM hat im September dieses Jahres angesichts der dramatischen Lage beschlossen, Visaerleichterungen für syrische Staatsangehörige mit Bezug zur Schweiz zu ermöglichen. Syrer, die bereits in der Schweiz leben und über eine B- oder C-Bewilligung verfügen oder eingebürgert sind, können für einen erweiterten Kreis von Familienangehörigen erleichtert Visa beantragen. Die Familienzusammenführung ist nicht mehr nur für Kernfamilien möglich.

Adel Abdullah möchte gerne seinen Bruder und seine Schwester in die Schweiz holen. Mit seiner B-Bewilligung wäre das bis vor kurzem relativ unkompliziert möglich gewesen. Ist es nun nicht mehr. Das BFM hat die Regelung im November erst verschärft und den Familiennachzug im Dezember ganz gestrichen. Ob syrische Flüchtlinge schutzbedürftig sind oder nicht, entscheidet demnach das asylpolitische Klima. ■

Foto: Simonetta Filoni



[www.frei-entscheiden.ch](http://www.frei-entscheiden.ch)

Freie Entscheidung:

## Wem gehört Dein Herz?

*Unter dem Motto „Frei-entscheiden“ lancieren die Beratungsstelle für Häusliche Gewalt (BHG), die Anlaufstelle für Häusliche Gewalt (AHG), die Anlaufstelle Integration Aargau (AIA) sowie die Anwältin Yvonne Meier aus Baden ein Netzwerk und verschiedene Massnahmen gegen die Zwangsheirat im Kanton Aargau.*

von Lelia Hunziker

Seit Juni 2013 sind Zwangsehen und Ehen unter Minderjährigen in der Schweiz grundsätzlich ungültig. Ausländerinnen, die gegen ihren Willen in die Schweiz verheiratet wurden, sind nun besser geschützt. Die wichtigste Neuerung ist, dass eine zwangsverheiratete Person nicht mehr mindestens drei Jahre in ihrer Ehe bleiben muss, um ihr Bleiberecht in der Schweiz zu behalten. Wer seine Kinder gegen deren Willen verheiratet, wird mit bis zu fünf Jahren Gefängnis bestraft.

Gesetzlich wäre also alles geregelt - DEIN Herz gehört DIR und DU entscheidest, wen DU heiratest. In der unmittelbaren Situation sieht das aber anders aus. Zwar unterscheiden sich die Fälle stark, jede Heirat - ob arrangiert oder erzwungen - hat ihre eigene Geschichte. Mit einer Pauschalisierung wird man dem komplexen Thema nicht gerecht.

### **Macht, Gewalt, Erziehung und Hoffnung**

Einer arrangierten Ehe mit einem Partner in einem anderen Land zuzustimmen, kann eine Migrationsstrategie sein. Die junge Frau hofft vielleicht, eine Ausbildung zu machen und zu arbeiten. Manchmal erwartet sie dann in der Schweiz die grosse, strenge Familie des Mannes. Sie muss viel Hausarbeit verrichten und darf kaum ausgehen. Vielleicht hat aber auch der Ehemann hier in der Schweiz noch eine Beziehung, liess sich nur dem Frieden zuliebe und aus Angst vor der familiären Isolation zur Ehe überreden. Solche Ehen sind zum Scheitern verurteilt, aber nicht nur das, sie hinterlassen tiefe Wunden und unwürdige Leben. Kommt es zu Scheidungen, ist der Aufenthaltsstatus des zugewanderten Ehepartners unsicher. Gewalt, Ehre, Macht und falsch verstandene Fürsorge der Eltern gegenüber ihren Kindern prägen die

Geschichten. Die Jugendlichen können sich fügen und die Ehe eingehen oder sich wehren und müssen dann oft die Familien verlassen und den Kontakt - auch zu den Geschwistern - abbrechen. Eine professionelle Beratung hilft. Deshalb ist es wichtig, dass Jugendliche über diese Angebote informiert sind. Sind die Scherben zerschlagen und ist der Streit eskaliert, wird es oft schwierig und vor allem auch gefährlich.

Es ist unklar, wie viele Zwangsehen oder arrangierte Ehen in der Schweiz geschlossen werden. Es kursieren Zahlen von einigen Hundert bis zu mehreren Tausend.

### **Kein Ausländerproblem**

Zwangsehe wird oft als „Ausländerproblem“ behandelt. Es zeigt sich aber, dass das Thema Zwangsheirat nicht einer Staats- oder Religionszugehörigkeit zugeordnet werden kann. Vielmehr ist es Auswuchs und Zeichen eines patriarchalen Wertesystems oder von anderen Vorstellungen der Stellung von Mann und Frau. Oft auch Zeichen einer Angst, die eigene Kultur zu verlieren.

„Frei-entscheiden“ im Aargau ist ein Teil des Bundesprogramms gegen Zwangsheirat. In einem ersten Schritt wird ein Netzwerk aufgebaut, um die Interventionskette zwischen und in den Institutionen zu verbessern. 2014 werden verschiedene Zielgruppen (z.B. aus den Bereichen Polizei, Schule, Zivilstandesamt) informiert und eine Kommunikationskampagne zur Erreichung von potenziellen Betroffenen lanciert. ■

Mehr zum Programm: [www.frei-entscheiden.ch](http://www.frei-entscheiden.ch)

# Dies + Das

## Veranstaltungen

### Mittagstisch (repas) AGAPE

Feines, dreigängiges Menü mit Getränken (Mineral, Kaffee/Tee). Begegnungs-, Austausch- und Integrationsmöglichkeit für Einzelpersonen und Familien.

Richtpreis: Fr. 12.- für Erwachsene und Fr. 6.- für Kinder ab 8 Jahren, Familien pauschal. Für Personen mit sehr geringem Einkommen ab Fr. 5.-. Anmeldung erwünscht. Sporadischer oder regelmässiger freiwilliger Einsatz beim Zubereiten, Servieren oder Aufräumen möglich.

Wann:	19. Januar, 16. Februar, 16. März Jeweils um 12 Uhr
Wo:	Bullingerhaus, Jurastr. 13, Aarau
Information:	Eglise réformée de langue française en Argovie Telefon 079 918 81 92

### Basteln mit Kindern zum Thema Winter

Für Kinder zwischen 3 und 7 Jahren in Begleitung ihrer Eltern, Grosseltern oder anderer Erwachsener

Kosten pro Familie: Mitglieder Fr. 5.-, Nichtmitglieder Fr. 10.-

Wann:	25. Januar, 9 - 11 Uhr
Wo:	Familienzentrum Brugg, Laurstrasse 11, 5200 Brugg
Information:	<a href="http://www.familienzentrum-brugg.ch">www.familienzentrum-brugg.ch</a>

### Tagung des Vereins Netzwerk Asyl Aargau

Let's talk about Ethiopia!

Im aufstrebenden Äthiopien wird die Opposition unterdrückt, Pressefreiheit gibt es nur auf dem Papier. Äthiopische Flüchtlinge machen mit dieser Tagung auf ihre Situation aufmerksam. In Kooperation mit dem Verein Netzwerk Asyl Aargau wartet ein vielseitiges Programm mit Theatersequenzen, Podiumsdiskussion und kulinarischen Highlights auf viele Besucher/innen.

Wann:	25. Januar 2014, 9.30 Uhr
Wo:	Bullingerhaus in Aarau
Information:	<a href="http://www.netzwerkasyl.ch">www.netzwerkasyl.ch</a>

### Interkultureller Frauentreff

Frauen aus allen Kulturen treffen sich jeweils am letzten Freitag im Monat, um über ein Thema zu diskutieren. Kontakte werden geknüpft, Deutsch sprechen geübt, gelacht und kleine Ausflüge in und um Baden unternommen. Mit Kinderbetreuung.

Wann:	31. Januar, 28. Februar, 28. März, 25. April, 30. Mai, 27. Juni Jeweils 9 - 11 Uhr
Wo:	Familienzentrum Karussell Region Baden, Kirchplatz 3, Baden
Information:	<a href="http://www.karussell-baden.ch">www.karussell-baden.ch</a>

## Forum Integration 2014

Es gilt das gesprochene Wort - wir reden über Migration

Am diesjährigen Forum verteilt die Anlaufstelle Integration Aargau Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben eine Carte Blanche. Geschichten, Gedanken, Wünsche, Visionen.

Wann:	13. März, 17.30 bis 20 Uhr
Wo:	Kultur- und Kongresshaus Aarau
Information:	<a href="http://www.integrationsaargau.ch">www.integrationsaargau.ch</a>

## Bildung

### Deutschkurs A1

Die Kursteilnehmer/innen erwerben Grundkenntnisse im Hochdeutsch. Sie trainieren in erster Linie die mündliche Kommunikation. Danach sind sie im Stande in einfachen, alltäglichen Situationen auf elementarer Basis zu kommunizieren. Sie lernen mit einem Wörterbuch umgehen, damit ein einfaches Formular ausfüllen, eine kurze, einfache Mitteilung lesen und schreiben.

Voraussetzung: Kenntnisse des lateinischen Alphabets

Preis: Einmalige Zahlung von Fr. 480.- oder in 4 Raten zu je Fr. 125.- plus Mitgliedschaft Fr. 30.- (total Fr. 530.-)

Wann:	21. Januar - 24. Juni 2014 Jeweils Di und Do 19 - 20.50 Uhr (72 Lektionen zu 50 Min.)
-------	---

Wo:	Familienzentrum Brugg, Laurstrasse 11, 5200 Brugg
Information:	<a href="http://www.familienzentrum-brugg.ch">www.familienzentrum-brugg.ch</a>

## Angebote

### Austausch-Café «Chlötzlitreff»

In einer kindgerechten Umgebung etwas trinken, Kontakte zu anderen Eltern knüpfen oder in einer Familienzeitschrift stöbern: Möglichkeit zum unkomplizierten Kennenlernen, Entspannen und Plaudern. Spielecke für Kinder.

Wann:	Jeweils dienstags und donnerstags, 15 - 17 Uhr
Wo:	Familienzentrum Karussell Region Baden, Kirchplatz 3
Information:	<a href="http://www.karussell-baden.ch">www.karussell-baden.ch</a>

### Eltern-Kind-Treff

EIKi-Treff im Familienzentrum Brugg

Kinder vom Baby bis zum Vorschulalter treffen sich zum Spielen, während ihre Begleitpersonen sich unterhalten und Kaffee trinken.

Jeweils am 2. Mittwoch im Monat mit Bastelangebot für Kinder ab ca. 2 Jahre!

Eintritt inklusive Zvieri/Znüni und Getränk Fr. 5.-, Mitglieder gratis

Wann:	Jeweils mittwochs, 10 - 11.30 Uhr, ausser während der Schulferien
Wo:	Familienzentrum Brugg

# Dies + Das

---

## Publikationen

---

### Sozialalmanach 2014 der Caritas

Der Wohnraum wird in der Schweiz zunehmend knapp. Gerade für benachteiligte Menschen wird es immer schwieriger, geeigneten und bezahlbaren Wohnraum zu finden.

Dabei ist die Schweizer Wirtschaft, im Gegensatz zu der europäischen, gut unterwegs, schreibt im Bericht über die soziale und wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz 2012/2013 Bettina Fredrich. Doch besonders untere Einkommenschichten und Menschen im Alter von über 50 Jahren profitieren kaum vom Wirtschaftswachstum. Im Gegenteil: Die Kostensteigerungen, besonders bei den Mieten, übersteigen die Lohnsteigerungen der unteren Einkommensklassen. Zu den Betroffenen gehören viele Migranten/innen.

Der Schwerpunktteil «Unter einem Dach» widmet sich deswegen der schweizerischen Raum- und Wohnpolitik. Die Beiträge in diesem Teil beleuchten die Mechanismen des Immobilienmarktes und analysieren sie daraufhin, inwiefern sie die soziale Gerechtigkeit untergraben. Reportagen aus dem Alltag von Menschen auf Wohnungssuche vervollständigen diesen Band.

Sozialalmanach 2014: «Unter einem Dach»  
Luzern, Dezember 2013, ca. 240 Seiten, 34 Franken

---

Information: [www.caritas.ch/was wir sagen](http://www.caritas.ch/was-wir-sagen)  
Telefon 041 419 22 41

---

### Broschüre «Acht Sachen, die Erziehung stark machen»

Diese Broschüren können solange vorrätig von Eltern aus der Region Baden kostenlos bezogen werden. Sprachversionen: Albanisch, Arabisch, Englisch, Französisch, Italienisch, Kroatisch, Persisch, Russisch, Serbisch, Somalisch, Spanisch, Tamilisch, Tailändisch, Türkisch.

---

Wo: Familienzentrum Karussell  
Region Baden, Kirchplatz 3,  
Baden

---

Information: [www.karussell-baden.ch](http://www.karussell-baden.ch)  
Telefon 056 222 47 44

---

Schlusspunkt

# Retro- und Perspektive

von Maxie Machuta

Es wird Zeit. Die neue Herausforderung steht vor der Tür. Die letzten Spenden sind kontiert, gebucht und verdankt, das vorletzte Audit durchgeführt, die Flussdiagramme gezeichnet und alle Einführungen mit den Neuen bald abgeschlossen. Es gilt noch Aktualisierungen in den Handbüchern und auf der Website vorzunehmen. Die Flyer für 2014 gestalte ich bereits nicht mehr. Dies ist das letzte Da+Dort, das ich korrigiere, mitredigiere und layoute.

Etwas nostalgisch durchforste ich Ordner, wühle in Schachteln, räume Schubladen auf und miste aus, was sich während 24 Jahren angesammelt hat und nicht mehr gebraucht wird. Ich stöbere in alten Jahresberichten und amüsiere mich über die schwarzweissen Fotos, auf denen wir so jung aussahen. Viele Mitarbeitende, die kamen und gingen, ein paar Vereinspräsidenten und vier Stellenleiter, jetzt heissen sie Geschäftsführer und -in. Da: der Button „Wo wohnen ohne Wohnung“, mit dem ich damals auf Aaraus Strassen mitdemonstrierte, das Plakat der Benefizveranstaltung 2002 „30 Jahre Caritas Aargau“. Dort: Dokumentationen über die Feste, die wir jeweils am Flüchtlingstag feierten, und Pläne über die diversen Umzüge in drei Häuser und fünf Büros.

An Sylvester gebe ich die Büroschlüssel ab und gehe in den wohlverdienten Ruhestand. Eigenartiges Wort. Erinnert mich an eine Übung im Qi Gong oder Yoga. Der Vogel, der auf einem Bein steht und in seiner Mitte ruht. Wobei: Das In-der-Mitte-ruhen ist gar nicht so abwegig mit über 64. Obwohl ich kaum Pensionierte kenne, die dazu Musse haben. Solange sie gesund sind, hetzen sie weiter von Termin zu Termin: Freiwilligenarbeit,

Enkelkinder, Vereine, Ausflüge. Ob es Mühe macht, den gestressten Alltag über all die Jahre einfach zurück zu lassen? Laufen die Tage davon, weil wir im Alter langsamer geworden sind? Oder ist es die Angst unnützlich zu werden? Das Wissen darum, bereits zwei Drittel des Erdendaseins hinter sich und nicht mehr so viel vor sich zu haben, um alles zu erledigen? Zwar ist die Aussicht, über 100 zu werden, heutzutage gar nicht so schlecht.

Bei mir jedenfalls wird das ganz anders sein: Schlafen, bis ich nicht mehr mag, gemütliche Spaziergänge, Einkaufsbummel, lange Gespräche mit Freundinnen, richtig gekochte Mahlzeiten, stricken und fernsehen, die Tage geniessen, auf der Bank in der Sonne sitzen, im Hier und Jetzt leben.

Und dann werde ich endlich die alten Bilder sortieren, mehr fotografieren und mindestens ein Fotobuch erstellen, das wacklige Gestell in der Küche austauschen, den Balkon richtig bepflanzen, mich beim Zoobesuch auf nur drei Tiere beschränken und dafür häufiger gehen, meinem Kater Rocky ein paar Tricks mit dem Klicker beibringen, alle nicht mehr gebrauchten Sachen entsorgen, überhaupt meine Wohnung von oben bis unten durchputzen, meine Verwandten in Österreich besuchen, wieder an kulturellen Veranstaltungen teilnehmen, meinen Papierkram richtig ordnen, in einem Internetforum mitchatten, lang ersehnte Reisen unternehmen, beim Altersschwimmen mitmachen, als Freiwillige Deutsch unterrichten oder nochmals einen interkulturellen Frauentreff auf die Beine stellen...

Vielleicht sollte ich einen Kurs für Yoga oder Qi Gong belegen. Wegen des Vogels. Und der Mitte.

# Adressen

## Caritas Aargau

Laurenzenvorstadt 80, 2. Stock  
Postfach 2432  
5001 Aarau

Telefon 062 822 90 10  
box@caritas-aargau.ch  
www.caritas-aargau.ch

Öffnungszeiten:  
Montag-Donnerstag, 9-12 und  
14-17 Uhr; Freitag, 9-12 Uhr

## HEKS Aargau/Solothurn

Augustin-Keller-Strasse 1  
Postfach  
5001 Aarau

Telefon 062 836 30 20  
aargau-solothurn@heks.ch  
www.heks.ch

Öffnungszeiten:  
Montag-Donnerstag, 9-12 und  
14-16.30 Uhr; Freitag 9-12 Uhr

## Anlaufstelle Integration Aargau

Kasinostrasse 25  
1. Stock  
5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13  
integration@integrationaargau.ch  
www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:  
Montag-Freitag, 9-12 Uhr  
Mittwoch, zusätzlich 14-16 Uhr

## Impressum

Da+Dort wird von Caritas Aargau,  
HEKS Aargau/Solothurn und der  
Anlaufstelle Integration Aargau  
herausgegeben.

Redaktion:  
Kurt Brand, Regula Fiechter, Lelia  
Hunziker, Simonetta Filoni, Karin  
Sarafoglu, Maxie Machuta  
Design: zeitgeist aarau  
Fotos: Diverse  
Gestaltung: Maxie Machuta  
Auflage: 3000

Redaktionsadresse:  
Caritas Aargau,  
Laurenzenvorstadt 80,  
5001 Aarau,  
Telefon 062 822 90 10,  
box@caritas-aargau.ch,  
www.caritas-aargau.ch,  
Spenden PC 50-1484-7

**Wollen Sie Da+Dort regelmässig erhalten? Ein Mail genügt.**